

... Sie ist schlank gewachsen, und ihre Bewegungen sind gewandt und elastisch. Ohne direkt schön zu sein, kann sie doch mit Recht einen Anspruch darauf machen, als ein hübsches Mädchen zu gelten. Befriedigt ihrem Spiegelbilde zurecht, begibt sie keine Eitelkeit sich zum Bahnhof. Ihr Weg führt sie zufällig an dem Zigarrentaden vorbei, in dem sie vor einigen Tagen das Los gekauft hat.

„Richtig, das Los,“ das hatte sie wirklich und wahrhaftig vergessen. Sie hatte es selbst nicht für möglich gehalten, daß sie dieses noch einmal hätte vergessen können, aber seit sie das Telegramm in Händen hielt, das ihr die Ankunft des Geliebten meldete, ist kein Gedanke an das unglückselige Los mehr in ihr aufgetaucht, und sie empfindet fast eine wilde Freude bei dieser Erkenntnis. Also gab es doch wenigstens etwas, was sie von dieser fogen Idee befreien konnte. Eine Menschenmenge staut sich vor dem einzigen Schaufenster des Mädchens, welche bemüht ist, ein soeben dort angebrachtes Telegramm zu entziffern.

Neugierig tritt auch Anneliese hinzu und liest mit einem Herzklappen: „Bei der gestrigen Ziehung der Lotterie fiel der 1. Gewinn im Betrage von 100 000 Mark in meine Kollette und zwar auf Nr. 37 369.“

Also wirklich auf ihre, Anneliesens, Nummer ist der Hauptgewinn gefallen. Na, sie hat es ja auch gewußt, und, wie sie meint, gerade genug besorgen ausgegeben. Es kommt ihr ja ganz selbstverständlich vor. Ein Arbeiter neben ihr im Gedränge kratzelt vor sich hin: „Na, det könnte so een'n armen Schluder wie unjereens auch mal passieren.“

Auf dem gegenüberliegenden Trottoir der ziemlich engen Straße stehen zwei alte Frauen lebhaft diskutierend beisammen und geraten geradezu in Ekstase mit ihren Aeußerungen über das glückliche Ereignis. „So ein Glück! hätte ich doch dies eine Mal auch gespielt! ich spiele sonst immer, aber bei mir ist noch nie etwas dabei herausgekommen,“ versichert eine der beiden seufzend.

Anneliese arbeitet sich vorsichtig aus dem Menschenmangel wieder heraus. Sie empfindet nichts von dem Enthusiasmus der Leute ringsum, vielmehr beschleicht sie ein unbehagliches Gefühl bei dem Gedanken: „Was wird Kurt dazu sagen?“ Sie hat ein unklares Empfinden, als ob der sich gar nicht darüber freuen würde.

Den Gewinn abzuholen, fällt ihr gar nicht ein, denn erstens hat sie das Los ja nicht bei sich und zweitens muß sie sich jetzt spuren, zur Bahn zu kommen. Jetzt erscheint ihr mit einem Male die Schublade ihres Nachtschränkchens als der sicherste Aufbewahrungsort für derartige Kleinodien, und nichts liegt ihr ferner, als der Gedanke an Liebe oder Einbrecher, während doch zu einer Zeit, als dieses jetzt so wertvolle Stückchen Papier noch sozusagen ein wertloses Stückchen Papier war, die Angst darum sie nicht schlafen ließ.

Kaum hat Anneliese den Bahnsteig betreten, als auch schon der Zug, der ihr den Geliebten bringen soll, mit donnerndem Getöse einläuft, und wenige Sekunden später liegt sie in den Armen des Heißersehnten.

Das große Los mit allem, was drum und dran hängt, ist vergessen, und sie gibt sich dem trübnigen Zauber des Augenblicks hin.

„Mein Lieb, mein süßes kleines Mädel, mein alles,“ flüsterte ihr der Geliebte leidenschaftlich ins Ohr, und heftig preßt er die zierliche, zitternde und bebende Gestalt an seine breite Brust. Wortlos hängt Anneliese an seinem Halse und bietet ihm die frisch roten Lippen zum Kuß.

Kurt scheint sich nicht satt sehen zu können an dem lieblichen Anblick seiner Braut. Immer wieder muß er die reizende Erscheinung, das feine, von braunem Haargold umrahmte Gesichtchen mit den schwellenden Wimpern betrachten, und heißer denn je entbrennt in ihm der Wunsch, dieses Wesen ganz sein eigen nennen zu dürfen. Während und während zugleich hängt Anneliese sich an seinen Arm, und so schreiten sie, eng aneinander geschmiegt, dem Ausgange des Bahnhofes zu.

Kurt Darning ist, was die Frauen einen schönen Mann nennen. Mit seiner großen imposanten Erscheinung mag er wohl das 30. Lebensjahr fast schon erreicht haben. Der gelblich-blaue Teint mit dem auffallend schwarzen Haar und Bart und die kohlschwarzen, ernstblickenden Augen geben ihm ein allgemein interessantes Aussehen. Das Haar ist an den Schläfen schon von einigen Silberfäden durchzogen, und die scharfen Linien um Augen und Mund bezeugen, daß die Stürme des Lebens nicht spurlos an ihm vorüber gegangen sind.

Als verwöhnter und verhätschelter Liebling, der Frauen wäre es ihm seinerzeit ein Leichtes gewesen, von den ihn umwerbenden Schönen neben einer großen Mätresse die ihm am besten zusagende als Gefährtin seines Lebens heimzuführen. Aber er konnte sich immer noch nicht dazu entschließen, denn im Grunde seines Herzens widerstrebt es ihm, um des Geldes willen sich an ein ungeliebtes Wesen zu setzen und gewissermaßen als der „Mann seiner Frau“ künftig das Dasein zu genießen, — bis ihn dann eines Tages sein guter Stern verließ. Mit einem ertöbten kleinen Vermögen betätigte er sich an einem anscheinend sehr aussichtsreichen und gewinnbringenden Unternehmen. Bei einem frühlichen Gelage machte er die Bekanntschaft seines späteren Sozius, und nach kürzlicher Bekanntschaft wurde in leichtsinniger Weise die neue Firma gegründet. Leider erkannte Kurt zu spät, daß es mit der Ehrenhaftigkeit seines Geschäftsbühlers nicht weit her war. Während Kurt sich auf Reisen befand, hielt es sein Kompagnon nicht für nötig, die eingegangenen Gelder zu buchen, und als die Enthüllung dieser Veruntreuungen unausbleiblich er-

schien, verduftete er auf Rimmerwiedersehen. Es blieb Kurt nichts übrig, als schleunigst zu liquidieren, und sein kleines Vermögen reichte eben aus, die inzwischen angesammelten Schulden zu decken. So hatte er wenigstens seine Ehre gerettet, aber er stand nun auch völlig mittel- und brotlos da. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich in Zukunft als Angestellter sein Brot zu verdienen. In seiner Bedrängnis ergriff er die erste beste Stellung, die sich ihm bot, die jedoch, nur sehr gering dobiert, Kurt keineswegs zusagte, und gedachte, unter der Hand sich nach etwas Besseren umzusehen.

In wenigen Tagen war aus dem lebenslustigen, leichtsinnigen Kurt Darning ein ernster, stiller Mann geworden.

Inzwischen lernte er in seiner neuen Stellung Anneliese Kätter kennen. Anfangs nahm er nur wenig Notiz von ihr, wie auch sie ihn mit möglichster Seringschätzung behandelte.

Er war ein schöner Mann, das sah Anneliese auf den ersten Blick, und schöne Männer waren nach ihrer Ansicht, und wie sie es bisher die Erfahrung gelehrt hatte, alle eingebildet und ihr darum unaussprechlich.

Sie sollten sich jedoch bald gründlicher kennen lernen. Als ihm Anneliese eines Tages gelegentlich einer kleinen Gefälligkeit, die er von ihr erbat, indem sie ihn in nicht mißzuverstehender Weise mit einem einzigen Blick von oben bis unten maß, geringfügig den Rücken wandte, war er hierüber so verblüfft, daß er zunächst sprachlos dastand.

Dem durch Huldigungen verwöhnten Manne war dies ein so unerhörtes Erlebnis, daß er sein Gegenüber wie ein Wundertier anstarrte und sich darauf das fröhlichste Gesichtchen einmal näher ansah. Die Widerpenftigkeit dieser kleinen Buchhalterin mit den frischen Wangen, die, wenn sich der frischrote Mund zu einem Lächeln herbeiließ, zwei reizende Grübchen zierten, während die großen, dunkelblauen Augen zu der Frische ihrer ganzen übrigen Persönlichkeit einen lebhaften Kontrast bildeten, reizte ihn immer mehr. Es wurde ihm schließlich zur Gewißheit, daß er hier wohl zum erstenmal in seinem Leben einem Wesen gegenüberstand, das ihm niemals um seiner äußeren Vorzüge willen auch nur ein freundliches Wort geben würde.

Auch auf Anneliese hatte das ernste, zielbewusste Wesen Kurts, der sich aus den offenkundigen Huldigungen ihrer Kolleginnen so gar nichts zu machen schien, ersichtlich Eindruck gemacht, obgleich sie es sich nicht eingestehen wollte und sich selbst einen törichteren verliebten Kindstropf schaltete.

Doch nach und nach lernten sich diese beiden anfangs einander so wenig freundlich gesinnten jungen Menschen immer mehr schätzen, und als Kurt dann plötzlich eine gute Anstellung in Berlin bekam, trennten sie sich als Verlobte.

Der nunmehr einsehende rege Briefwechsel brachte sie einander immer näher, und die monatelange Trennung ließ sie erst erkennen, wie sehr sie einander zugetan waren.

Lebhaft plaudernd schreiten die beiden unterdessen Anneliesens Wohnung zu. Ihr von jugendlichem Uebermut überprudentes Wesen bildet einen lebhaften Kontrast zu der ernsten, gelesenen Art, mit welcher Kurt die sich überhaftenden Fragen seiner kleinen Braut beantwortet.

Bald darauf sitzen sie sich beim traulichen Schein der Lampe am gedeckten Abendbrotisch im Wohnzimmer der Wirtin Anneliesens gegenüber. Anneliese hat Frau Kömcke gebeten, ihnen beiden doch Gesellschaft zu leisten, doch alle Augenblicke verschwindet dieselbe, um, wie sie vorgibt, noch eine ganz dringliche Angelegenheit zu besorgen; in Wirklichkeit aber will sie das kurze Beisammensein der Liebenden, die sich so viel zu sagen und zu fragen haben, was für das Ohr Dritter nicht bestimmt ist, nicht stören.

Anneliese hat sich eine weiße Tändelschürze vorgewaschen und sieht nun so recht wie ein kleines Hausmütterchen aus. Sie gießt den dampfenden Tee in die Tassen, bereitet fürjorglich dem Geliebten einige belegte Brötchen und was solcher kleinen Liebesdienste mehr sind.

Kurt läßt sich stumm alles gefallen und verfolgt mit entzückten Blicken die anmutigen Bewegungen seiner Braut. Hier im engen Rahmen der Häuslichkeit, in der Sorge um sein selbstliches Wohl aufgehend, erscheint sie ihm doppelt schätzenswert. Wie ein einziger glücklicher, schattenloser Sonntag liegt sein künftiges Leben vor ihm. Er denkt es sich herrlich, für sein heißgeliebtes Mädchen zu arbeiten und zu kämpfen und seine ganze Befriedigung darin zu suchen, durch seine eigenen Verdienste diesem lieblichen, vertrauten Wesen ein möglichst sorgreiches Leben zu bereiten.

Die einfache Abendmahlzeit ist beendet. Kurt hat sich auf dem alten verblühten Plüschsofa niedergelassen und zieht Anneliese einen Augenblick zu sich an seine Seite. Dieser brannte ihr Geheimnis schon lange auf der Zunge, und so schlingt sie plötzlich zitternde Arme um seinen Hals, und während sie ihn mit strahlenden Augen anblickt, flüstert sie ihm mit freudiger Stimme ins Ohr: „Ich habe auch noch eine große Ueberraschung für dich, Schatz!“

(Fortsetzung folgt)

Bermischte Nachrichten.

— Einen unterirdischen Brand anscheinend bedeutender Ausdehnung hat man in Haselbach (S.-A.) auf dem Gelände der Nordmannschen Steinzeugwarenfabrik entdeckt. An dem Gebäude dieser Fabrik zeigten sich schon seit Jahren größere und kleinere Risse, die fortgesetzt in Ausdehnung zunahmen. Seit Sonnabend nun zeigten sich am ganzen mittleren Teil

le des genannten Gebäudes viele meterlange und tiefe Spalten, die zu ernstesten Besürchtigungen Anlaß gaben. Das Gebäude mußte sofort gestützt werden. Etwa zwei Meter vom Gebäude entfernt wurden daraufhin mehrere Bohrlöcher in Angriff genommen. Aus einem derselben strömten, nachdem man etwa vier Meter tief gekommen war, Kohlendämpfe auf. Man setzte ein neues Bohrloch an und nachdem man fünf Meter tief gebohrt hatte, zeigte sich plötzlich ein brennender Hohlraum, in dem das Kohlenflöz in hellen Flammen stand. Sofort wurde nun während der Nacht etwa sechs Meter vom Feuerherde entfernt seitens einiger Bergleute ein Schacht eingeschlagen, von dem aus man in einem Stollen zu dem Feuer vordringen will. Gegenwärtig wird mit allen Kräften daran gearbeitet, den Umfang des Feuerherdes zu ergründen, um weitere Gefahr zu verhüten. Nach sachverständiger Meinung brennt das Kohlenlager schon jahrelang unter der Fabrik.

— Raubmordprozeß Trenkler verurteilt. Der Prozeß gegen den Raubmörder Trenkler, der am Dienstag das Gericht beschäftigten sollte, ist abermals auf unbestimmte Zeit verurteilt worden. Der Gesundheitszustand des angeklagten Trenkler hat sich in den letzten Stunden so verschlimmert, daß die Ärzte ihn für verhandlungsunfähig erklären mußten.

— Folgenschwere Hauseinsturz in Rom. In der Via del Tritone in Rom stürzte Mittwoch früh eine große Mauer zusammen und fiel auf das benachbarte Haus eines Arztes, in dem sich mehrere Personen befanden. Das Haus wurde fast völlig zerstört. Bisher sind 11 Tote und vier Verwundete, von denen einer schwer verletzt ist, geborgen. Militär ist zur Hilfeleistung herangezogen.

Der große Inventur-Ausverkauf der Firma Friedrich Meyer, Juidau, hat gestern den 7. Januar begonnen und war der Andrang zeitweilig so stark, daß trotz der bereits angeknüpften Maßnahmen zur Erleichterung des Verkehrs vorübergehende Störungen eintraten und die Verkaufsräume des öfteren auf einige Zeit geschlossen werden mußten. Wie wir von der Geschäftsleitung erfahren haben, war der gestrige Tag in bezug auf Umsatz und Verkehr der bei weitem größte Tag, den die Firma seit Geschäftsbestehen zu verzeichnen hat, der beste Beweis für die großen Vorteile, die geboten werden.

Wettervorhersage für den 10. Januar 1913.
Nordostwind, wolfig, kälter, kein erheblicher Schneefall.
Niederschlag in Eibenstock, gem. am 9. Januar früh 7 Uhr
... mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Brandenliste.
Uebernachtet haben im
Stadt Leipzig: M. Adler, Rfm., Leipzig. Frh. Oermann, Rfm., Dörfel. Rud. Hofmann, Rfm., Dörfel. Arno Raupschmann, Rfm., Dörfel. S. Steinfall, Rfm., Antwerpen. Alfred Henke, Rfm., Dresden.
Stadt Dresden: Carl Schumann, Maler, Leipzig. Carl Marck, Rfm., Juidau.
Deutsches Haus: Max Jentsch, Rfm., Hartha b. Waldheim

Städt. Nachrichten aus der Markie Eibenstock
Heute abend 8 Uhr: Bibelfunde in Wolfsgrün.

Zwidauer Viehmarktpreise.
vom 7. Januar 1913.

Aufgetrieben waren: 14 Ochsen, 18 Bullen, 124 Kalben und Rülhe, — Ferkel, 31 Rülber, 242 Schafe und Hammel, 902 Schweine. Die Preise verstehen sich für 50 Rg.: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtgewicht bis zu 6 Jahren Lebensgewicht 82—84, Schlachtgewicht 94—98, 2. junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 46—48 resp. 88—90, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40—42 resp. 84—86, 4. geringgenährte jeden Alters — resp. — Rg. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtgewicht 48—50 resp. 88—90, 2. vollfleischige jüngere 46—48 resp. 84—86, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—44 resp. 80—84, 4. gering genährte — resp. — Rg. Kalben und Rülhe: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewicht 50—52 resp. 92—94, 2. vollfleischige, ausgewählte Rülhe höchsten Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren 44—48 resp. 76—80, 3. ältere ausgewählte Rülhe und gut entwickelte jüngere Rülhe und Kalben 4—44 resp. 82—84, 4. gut genährte Rülhe und mäßig genährte Kalben 26—40 resp. 76—80, 5. mäßig und gering genährte Rülhe und gering genährte Kalben 26—36 resp. 60—70 Rg. Ferkel: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — Rg. Rülber: 1. Doppelsender Lebensgewicht —, 2. beste Maß- und Saugrüder 68—70, 3. mittlere Maß- und Saugrüder 60—64, 4. geringe Rülber 54—58 Rg. Schafe: 1. Raßlamm und jüngere Raßlamm Lebensgewicht 45—47, 2. ältere Raßlamm 42—44, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 38—38 Rg. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr Lebensgewicht 87—89, 2. Fleischschweine 80—82, 3. fleischige 84—86, 4. gering entwickelte 80—82, 5. Sauen und Eder 78—82 Rg. Ueberstand: — Rinder, davon — Ochsen, — Bullen, — Rülhe und Kalben, — Ferkel, — Rülber, — Schafe 1 Schweine. Tendenz: Großvieh und Rülber gut, Schafe und Schweine mittel.

Chemischer Marktpreise
vom 8. Januar 1913.

Waren, fremde Sorten	10 R. 90 Pf. bis 11 R. 90 Pf.
„ süßlicher, 70—73 kg	9 . 05 . . . 9 . 70 .
„ 73—77 kg	9 . 70 . . . 9 . 95 .
„ süßlicher, preussischer	8 . 15 . . . 8 . 55 .
„ süßlicher, preussischer	8 . 75 . . . 8 . 90 .
„ süßlicher, fremder	7 . 25 . . . 7 . 70 .
„ süßlicher, fremder	— — . . .
„ süßlicher, fremder	10 11 . 75 .
„ süßlicher, fremder	9 . 50 . . . 10 . 25 .
„ süßlicher, fremder	8 . 20 . . . 9 . 30 .
„ süßlicher, fremder	8 . 70 . . . 9 . 15 .
„ süßlicher, fremder	9 . 20 . . . 9 . 40 .
„ süßlicher, fremder	9 . 50 . . . 9 . 40 .
„ süßlicher, fremder	10 . 50 . . . 11 . . .
„ süßlicher, fremder	9 9 . 60 .
„ süßlicher, fremder	8 . 80 . . . 4 . 90 .
„ süßlicher, fremder	4 . 10 . . . 4 . 60 .
„ süßlicher, fremder	— — . . .
„ süßlicher, fremder	2 . 60 . . . 3 . . .
„ süßlicher, fremder	— — . . .
„ süßlicher, fremder	2 . 10 . . . 2 . 40 .
„ süßlicher, fremder	1 . 70 . . . 3 . . .
„ süßlicher, fremder	2 . 75 . . . 3 . . .
„ süßlicher, fremder	10 10 . . .
„ süßlicher, fremder	2 . 70 . . . 2 . 90 . für 1 kg.
„ süßlicher, fremder	— — . . . für 1 Stck

Neueste Nachrichten.

— Rom, 9. Januar. Von den Bewohnern des eingestürzten Hauses in der Via del Tritone sind bisher 13 Tote und 4 Schwerverletzte geborgen worden.

— New-York, 9. Januar. Es gelang bisher nicht, die Besatzung des untergegangenen Petroleumdampfers „Rossecrans“ zu retten. Die 31 Mann starke Besatzung gilt als verloren.